



Zur Idee der Kleinkunstkirche und der ZwischenTöne gehört es, Künstler\*innen, Gastgeber\*innen und Publikum miteinander ins Gespräch zu bringen und gemeinsame Themen von Kirche und Kunst auszuloten.

### **Hier einige Ideen für solche einen Austausch zwischen Künstler\*innen, Gastgeber\*innen und Publikum:**

Wenn die Künstler\*innen dazu bereit sind und der zeitliche Rahmen es möglich macht, kann es ein moderiertes Gespräch zwischen Publikum und Künstler\*innen im Anschluss an die Pause oder im Anschluss an das gesamte Programm geben. Wo möglich, kann dazu eine Caféhaus-Atmosphäre geschaffen werden – mit Sesseln auf der Bühne für Künstler\*innen und Moderator\*innen, Getränken und kleinen Snacks für das Publikum. Wenn die Getränke und Snacks verkauft werden, ergibt sich dadurch eine Möglichkeit zur (teilweisen) Refinanzierung der Veranstaltung. Der/die Moderator\*in stellt einige vorbereitete (und evtl. vorher abgesprochene Fragen) an die Künstler\*innen, aus denen sich ein Gespräch ergibt. Danach erhält das Publikum die Möglichkeit zu reagieren oder eigene Frage zu stellen.

Mögliche Fragen für solch ein Gespräch könnten sein:

- N.N., Sie sind Puppenspieler\*in / Erzähler / Singer-/Songwriter etc. Können Sie sich daran erinnern, wann Ihnen zum ersten Mal der Gedanke gekommen ist: Das ist meine Berufung!
- Was begeistert Sie am Puppenspiel / Erzählen / Musik machen etc.?
- Gibt es eine persönliche Geschichte zu dem Programm, das wir heute erlebt haben?
- Wann ist ein Auftritt für Sie ein gelungener Auftritt?
- Was ist Ihre größte Sorge/Angst vor einem Auftritt?
- Gibt es ein Haupt- oder Grundthema für Ihre Arbeit?
- Was bedeutet es für Sie in einer Kirche aufzutreten? Verändert der Ort die Performance?
- Sehen Sie Verbindungslinien / Schnittmengen zwischen Kirche und Kultur?

Wenn die Künstler\*innen ein solches Gespräch „auf der Bühne“ nicht möchten, kann Raum für direkte und individuelle Kontakte zwischen Künstler\*innen und Publikum in der Pause geschaffen werden – evtl. in Verbindung mit der Gabe von Autogrammen, dem Verkauf von Büchern, CDs o.ä.

### **Und hier noch zwei Ideen, die das Publikum in besonderer Weise zur Auseinandersetzung herausfordern:**

#### **SichtWeisheiten**

Im Vorfeld der Veranstaltung nimmt der/die Gastgeber\*in Kontakt mit dem Künstler\*innen-Team auf. Gemeinsam werden drei Fragen entwickelt, die einen spannenden Austausch versprechen, auf unterschiedliche Aspekte des Programms abzielen, und für die Künstler\*innen selbst interessant sind. Vor der Aufführung werden Karteikarten mit den drei Fragen an das Publikum ausgeteilt, diese können gleich beim Einlass mitgegeben werden. Bewährt haben sich einfache Fragen, die auf die Wahrnehmungsweisen, Assoziationen, Gedanken und Gefühle der Zuschauer\*innen abzielen (Beispiel: „Was löst die Figur des Zauberers bei dir aus?“) und möglichst offen formuliert sind. Die Zuschauer\*innen werden gebeten, sich von den Fragen inspirieren zu lassen, und sich eventuell schon während der Aufführung damit zu beschäftigen. Nach der Aufführung lädt die Moderation die Zuschauer\*innen ein, nach einer zehnjährigen Pause mit ihren (anonym) ausgefüllten Karteikarten zurück in den Kirchraum bzw. zu ihren Plätzen zu kommen. Dort werden die Karteikarten mit Körben (oder Kollektbeutel – sehr symbolträchtig) eingesammelt. Die Moderation eröffnet das Gespräch mit den drei Fragen, die auf der Karte stehen. Abwechselnd lesen sie und die Künstler\*innen die Antworten des Publikums vor und beginnen anhand der Antworten ein Gespräch. Die Moderation wählt dabei möglichst unterschiedliche Antworten auf die Fragen

aus. Die Antworten sind als Impulsgeber für das Gespräch zu verstehen, müssen dieses aber nicht dominieren oder abgearbeitet werden. Am Ende können die Karteikarten den Künstler\*innen als Anregung und Erinnerung mitgegeben werden.

### **Response To Go**

Diese Idee basiert auf der Erfahrung, dass der Austausch über einen Theaterabend, ein Konzert, den Besuch einer Ausstellung etc. oft erst im Nachhinein stattfindet – auf der Heimfahrt mit dem Auto, am Frühstückstisch oder im Gespräch mit Nachbar\*innen, Kolleg\*innen etc.

Grundlage des Formats ist eine gemeinsame WhatsApp-Gruppe, in der sich die Teilnehmenden noch Stunden oder Tage nach dem Besuch über die Veranstaltung austauschen können. Bereits beim Einlass erhalten die Besucher\*innen einen DinA5-Handzettel mit Informationen zu der geplanten Aktion (eine Vorlage dazu findet sich ebenfalls in diesem Download-Bereich). Im unteren Bereich des Handzettels können Interessierte ihre Mobil-Nummer notieren. Dieser Bereich kann abgetrennt und in einen am Ausgang bereit stehenden Korb gelegt werden. Wichtig ist dabei der Hinweis, dass die Teilnehmenden anonym bleiben und der Chat am Ende gelöscht wird. Am Ende der Veranstaltung weisen die Gastgeber\*innen noch einmal auf das Format hin und laden freundlich werbend dazu ein. Noch am Abend der Vorstellung wird dann der Gruppenchat eröffnet. Die Moderator\*innen der Gruppe stellen Fragen oder setzen Impulse und beteiligen sich selbst an der Antwortsuche. Die Künstler\*innen sind ebenfalls eingeladen, am Chat teilzunehmen, unter der Voraussetzung allerdings, dass dies für alle Beteiligten transparent ist, sowie unter der Bedingung, sich aktiv zu beteiligen. Im Chat können Assoziationen und Überlegungen zur Vorstellung, zu Songtexten oder zu den Kunstwerken einer Ausstellung geteilt werden. Fortschreibungen der Aufführung /der Ausstellung in Form von Texten, Fotos, Videos oder Audiospuren aus dem eigenen Alltag können ebenso geteilt werden. Die Dauer des Chats wird auf ein bis maximal fünf Tage begrenzt. Am Ende des Diskurses wird die Gruppe gelöscht.

*Diese beiden Ideen stammen aus der Publikation „Zwischen Publikum und Bühne. Vermittlungsformate für die freien darstellenden Künste“ des Berlin Performing Arts Program, [www.pap-berlin.de](http://www.pap-berlin.de)*